

Klare Absage an jeglichen Antisemitismus

Malik ist in Sorge wegen des Hasses

Erfurt. Mohammad Suleman Malik, Sprecher bei Ahmadiyya Muslim Jamaat aus Erfurt, gibt Auskunft zum aktuellen Nahost-Konflikt.

Was ist für Sie am Wichtigsten in der aktuellen Lage?

Der Beschuss israelischer Städte durch Hamas und andere Gruppen muss sofort eingestellt werden. Israel muss Angriffe gegen zivile Ziele in Gaza, Zwangsräumungen in Jerusalem und Siedlungsbau in den besetzten Gebieten stoppen.

Die Auseinandersetzungen finden auch auf Deutschlands Straßen statt. Was sagen Sie dazu?

Ich sehe mit großer Sorge in den Medien, dass israelische Flaggen verbrannt wurden und einige Menschen ihren Hass gegenüber Israel kundtun. Unsere jüdischen Geschwister haben Angst, dass sie angegriffen werden, wenn sie sich Kippa tragend in die Öffentlichkeit begeben.

Mohammad Suleman Malik

FOTO: MARTIN SCHUTT / DPA

Haben Zugewanderte muslimischen Glaubens den jetzt offenkundigen Antisemitismus alleine zu verantworten?

Antisemitismus gab es in Deutschland schon lange bevor die muslimische Bevölkerung in Deutschland zunahm. Wer auf dem Rücken der Muslime Antisemitismusbewertungen führt, verharmlöst Islamophobie und Rassismus. Antisemitismus ist in unserer Gesellschaft ein gegenwärtiges Problem. In Querdenker-Demonstrationen zum Beispiel ist der Antisemitismus fester Kern solcher Veranstaltungen. Antisemitismus ist ein gesellschaftliches Problem, dem sich alle demokratischen Kräfte in der Gesellschaft entgegenstellen müssen.

Und welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht der Islam?

Der Islam rechtfertigt keinen Antisemitismus – im Gegenteil! Rassismus, Antisemitismus und Islamophobie dürfen in Deutschland keinen Platz haben. Hierfür stehen und arbeiten wir als Verbände. Als Muslime sind wir der Schrift nach sogar verpflichtet, im Fall eines Angriffes auf die Religionsfreiheit Synagogen oder andere sakrale Gebäude zu schützen. *ger*

„Es geht nicht um den Tod, sondern um das Leben“

1425 Menschen sind im Land ehrenamtliche Hospizbegleiter. Nur Bruchteil ist unter 30

Von Laura Merz

Weimar. Wie möchte ich mal von dieser Welt gehen? Wie sollten Angehörige meine Beerdigung gestalten? Fragen wie diese werden im Alltag kaum gestellt. Vor allem jungen Menschen beschäftigen sich kaum mit dem Thema Tod. Es gibt aber auch solche, die sich ehrenamtlich als Hospizbegleiter bewusst damit auseinandersetzen. Wir haben drei Engagierte aus Weimar getroffen.

„Wenn ein Kind geboren wird, wird das überall offen kommuniziert. Aber die andere Seite wird häufig totgeschwiegen“, sagt Anne Lorenz. Die 33-Jährige arbeitet in Erfurt als Einzelhandelskauffrau und hat vor gut einem Jahr über eine Agentur ins Ehrenamt gefunden. Mit einem Qualifizierungskurs, den man für die ehrenamtliche Arbeit absolvieren muss, begann ihr Weg.

Drei Menschen hat Lorenz schon in Pflegeheimen und zu Hause begleitet – einen Sterbefall hat sie bereits voriges Jahr erlebt. Für sie ein einschneidendes Erlebnis. Dennoch blickt die Weimarerin positiv zurück und konzentriert sich auf die kurze Zeit, die sie schenken konnte. Dafür wertgeschätzt zu werden, weil man Zeit mit jemandem verbringt und diesen mit den einfachsten Dingen wie Zuhören und Kuchenessen glücklich macht, sei es, was sie motiviere und selbst glücklicher mache.

Lorenz engagiert sich neben ihrem Vollzeitberuf und kann sich die ehrenamtliche Arbeit durch den Schichtdienst gut einteilen. Sie findet im Ehrenamt Entschleunigung vom stressigen Alltag.

Nur fünf Prozent der Ehrenamtler sind unter 30 Jahre alt

Tom Wirkus ist ebenfalls 33 und hat im letzten Jahr gemeinsam mit Anne Lorenz den Qualifizierungskurs absolviert. Der selbstständige Sprachlehrer hatte durch Corona plötzlich viel Freizeit gewonnen. Weil er regelmäßig am Gebäude des Weimarer Hospizdienstes in der Schwannseestraße vorbeiging, fasste er im vorigen Jahr den Entschluss, an einem Kurs teilzunehmen.

Für Tom Wirkus ist der Tod kein Tabu-Thema. Doch gesellschaftlich, gerade in jüngeren Altersklassen, werde er noch kaum offen thematisiert. Dazu fehlt es seiner Meinung nach gerade in Schulen an Aufklärung.



Angélique Seyfarth, Tom Wirkus und Anne Lorenz (von links) zählen zu Thüringens jüngsten ehrenamtlichen Hospizbegleitern. FOTO: LAURA MERZ

Vom Kurs ins Ehrenamt

■ Ein Qualifizierungskurs gliedert sich in Grund- und Aufbaukurs mit Praxiserfahrungszeiten. Er dauert gut zehn Monate.

■ Die Kurse in Thüringen kosten im Durchschnitt 175 Euro. In manchen Hospizdiensten werden die Kursgebühren übernommen.

■ Kursinhalte sind Themen wie Krankheit, Tod und Trauer. Es gibt neben Theoriestunden auch praktische Übungen und Gruppenaufgaben.

■ Der Einstieg in die ersten Begleitungen nach dem Kurs erfolgt gemeinsam mit Koordinatoren oder erfahrenen Ehrenamtlichen. Wenn die notwendige Sicherheit da ist und die Chemie stimmt, können flexibel regelmäßige Treffen mit den Begleiteten selbst vereinbart werden.

■ Informationen zu Kursen bekommen Sie im Hospizdienst vor Ort oder beim Thüringer Hospiz- und Palliativverband unter: info@hospiz-thueringen.de *lim*

Laut Ilka Jope, Geschäftsführerin des Thüringer Hospiz- und Palliativverbands (THPV), nimmt die Aufklärungsarbeit an Schulen aber immer mehr an Fahrt auf. So veranstalteten Ehrenamtliche unter dem Motto „Hospiz macht Schule“ schon einige Projektwochen zu den Themen Sterben, Tod und Trauer.

Wirkus wünscht sich darüber hinaus aber auch mehr Diversität in

der Hospizbegleitung. Diesen Wunsch hat auch Jope: „Für eine zukunftsfähige Hospizarbeit muss der Wandel hin zu einem bunteren Ehrenamt vorangebracht werden.“ Dafür brauche es vor allem mehr Männer und Menschen mit Migrationserfahrung. Rund 1425 Menschen sind in Thüringen als ehrenamtliche Hospizbegleiter tätig. Davon sind nur gut zehn Prozent Män-

ner, etwa fünf Prozent sind unter 30. Die überwiegende Mehrheit der Engagierten sind mit gut 60 Prozent Frauen im Alter zwischen 50 und 70 Jahren.

Tom Wirkus sieht sich bei der Betreuung als mentaler Unterstützer: Denn bei der Begleitung gehe es nicht darum, Berufsgruppen wie Psychologen zu ersetzen. Ein Hospizbegleiter sei da, schaffe Normalität und bekomme für eine kurze Zeit intime Einblicke in das Leben eines fremden und verletzlichen Menschen. „Man trifft auf Lebensgeschichten, an denen man einen kleinen Anteil haben kann. Das ist für mich schon sehr bereichernd“, meint Wirkus.

Respekt vor den „intensiven Erfahrungen“

Die 24-jährige Angélique Seyfarth aus Weimar ist durch ihren Job mit dem Thema Sterbebegleitung in Berührung gekommen. Als Ergotherapeutin am Sophien- und Hufeland Klinikum ist sie auf der Palliativstation Menschen, die im Sterben liegen, begegnet. Sie ließ sich ebenfalls im vorigen Jahr zur Hospizbegleiterin ausbilden.

Bei der ehrenamtlichen Arbeit geht es nicht darum, den Begleiteten noch die größten Wünsche zu erfüllen. „Denn wenn man fragt, was die Menschen wollen, geht es oft nur darum, die Grundbedürfnisse zu stillen. Manchmal reicht es auch, einfach nur da zu sein.“ Für Seyfarth ist es deshalb wichtig, Normalität zu schaffen – gerade aktuell, denn Corona bedeutet gerade für die Hospiz- und Heimbewohner viel Einsamkeit. „Es geht nicht um den Tod, sondern um das Leben davon. Ich versuche mein Bestes, dieses für die Menschen schöner zu machen“, meint die 24-Jährige, die gerne mit einem Kartenspiel oder Musik hören den Begleiteten ein Lächeln aufs Gesicht zaubert.

Dennoch hat sie nach wie vor Respekt vor den „intensiven Erfahrungen“. Denn man setze sich nicht nur aktiv mit dem Thema Tod auseinander, sondern auch mit sich selbst. Regelmäßige Gruppentreffen, in denen sich die Ehrenamtler untereinander austauschen können, helfen ihr, das Erlebte zu verarbeiten.

„Wenn man Interesse hat sollte man sich einfach trauen. Der Kurs nimmt viele Ängste und letzten Endes ist jede Hilfe für die Menschen in dieser Lebenssituation super.“

LESER FRAGEN

Experten antworten

Impfung ist für alle kostenlos

Erfurt. Im Zuge der Corona-Pandemie ergeben sich viele Fragen, die wir mithilfe von Experten beantworten wollen.

Ich bin privat versichert und habe nach meiner Corona-Impfung beim Hausarzt eine Rechnung dafür bekommen. Ist das rechtens?

Nein. Wenden Sie sich bitte an Ihren Hausarzt. Für die Impfung müssen Sie nicht bezahlen. Sie ist kostenlos – unabhängig davon, ob und wie Sie versichert sind und wo Sie sich impfen lassen. Der Bund beschafft, verteilt und finanziert alle Impfstoffe, die zum Einsatz kommen – auch in Arztpraxen. Die Abrechnung erfolgt in jedem Fall über die Kassenärztliche Vereinigung. Eine Privatabrechnung der Impfung ist ausgeschlossen.

Die Kosten für Aufbau und Organisation der Impfzentren tragen die Bundesländer. Die gesetzliche und die private Krankenversicherung beteiligen sich an diesen Kosten entsprechend ihrem Versichertenanteil. Erhalten Sie Ihre Impfung in einer Arztpraxis, ergibt sich die Vergütung der ärztlichen Leistung aus Paragraph 9 Coronavirus-Impfverordnung. Dies gilt auch für Privatversicherte. Die Ärztin oder der Arzt erhält je Impfung 20 Euro für Leistungen wie Aufklärung und Impfbereitung, Voruntersuchung, Impfung, Nachbeobachtung sowie medizinische Intervention. *ig*

Corona-Infektionen in Thüringen

Landkreis/kreisfreie Stadt	Inzidenz*
Altenburger Land	59,3
Eichsfeld	80,0
Eisenach	68,6
Erfurt	66,8
Gera	49,4
Gotha	143,1
Greiz	114,0
Hildburghausen	246,8
Ilm-Kreis	123,3
Jena	60,2
Kyffhäuserkreis	82,2
Nordhausen	153,4
Saale-Holzland-Kreis	78,4
Saale-Orla-Kreis	144,4
Saalfeld-Rudolstadt	119,2
Schmalkalden-Meiningen	124,9
Sömmerda	121,0
Sonneberg	155,9
Suhl	111,4
Unstrut-Hainich-Kreis	125,2
Wartburgkreis	117,7
Weimar	79,7
Weimarer Land	92,5
Thüringen	106,4

* Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner innerhalb der letzten sieben Tage. Quelle: RKI Stand: 21. Mai 2021, 3.11 Uhr
→ = +/- 1

Wir nutzen die Daten des Robert-Koch-Instituts. Sie sind die einzigen vergleichbaren Werte für alle kreisfreien Städte und Landkreise. Sie sind für Infektionsschutzmaßnahmen bindend. Für unsere Lokalteile können wir oft aktuellere Werte der Gesundheitsämter nutzen, die nachmittags gemeldet werden.

Mehr Thüringer im Öffentlichen Dienst

Erfurt. Die Zahl der Thüringer, die im Öffentlichen Dienst arbeiten, ist angestiegen. Zum Stichtag am 30. Juni vergangenen Jahres arbeiteten 99.970 Menschen im Staatsdienst, 935 mehr als 2019, so das Landesamt für Statistik. Rund 62.000 Thüringer waren demnach beim Land eingestellt, 37.815 bei den Kommunen. In der Vergangenheit wurden die hohen Personalkosten des Freistaates kritisiert. *dpa*

Schüler aus Greiz entwickeln selbstlenkendes Auto

Drei Abiturienten erhalten eine Einladung zum Bundeswettbewerb „Jugend forscht“: Wie Technik einen Fahrer ersetzt

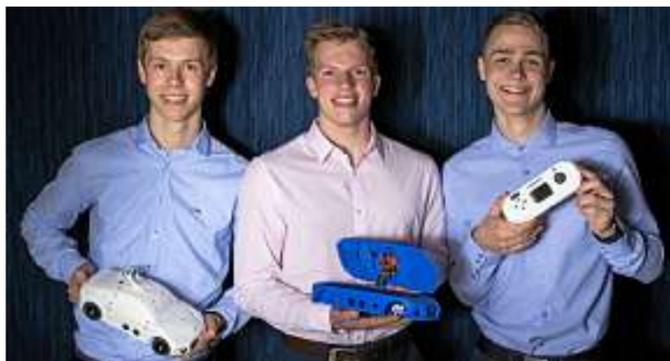
Von Tino Zippel

Greiz. Drei Schüler aus Greiz haben entwickelt, woran viele Automobilkonzerne feilen: ein autonom fahrendes Auto. Ihr Projekt dürfen die Tüftler in der nächsten Woche als eines von acht Thüringer Teams beim Bundeswettbewerb „Jugend forscht“ vorstellen.

Die Nachwuchsforscher vom Greizer Ulf-Merbold-Gymnasium fangen klein an. Die Fahrzeugteile haben sie mit einem 3D-Drucker hergestellt, ihr Modell mit Ultraschallsensoren, einer Kamera und einem kleinen Computer ausgerüstet. Das Fahrzeug hält die Spur auf dem Testparcours und parkt automatisch ein. Ein Schwerpunkt lag

auf der Programmierung der Software, sagt Felix Reißmann, der mit Niklas Geißler und Moritz Schaub beim Projekt zusammenarbeitete.

Besonders lange brauchten sie, um die Bilderkennung der Strecke schnell in Lenkbewegungen umzusetzen. „Der Minicomputer an Bord hat nicht so viel Rechenleistung“, erläutert der 18-Jährige. Deshalb übertragen die Schüler die Bilder an einen externen Computer, der blitzschnell die Videobilder analysiert und somit die Grundlagen für die Lenkbefehle ermittelt. „Anfangs hat uns das eingeschränkte Sichtfeld der Kamera viel Kopfschmerzen bereitet“, sagt Reißmann. Damit Kurven auf der Modellstrecke komplett eingesehen



Felix Reißmann, Niklas Geißler und Moritz Schaub (von links) entwickeln ein autonom fahrendes Auto. FOTO: NEKROMANPIX-LICHTBILDMANUFAKTUR / STIFT

werden, mussten die Abiturienten die Kamera schließlich auf einer Dachhalterung platzieren. Die drei

wollen den Juroren präsentieren, wie ihr Modell fährt. Wegen der Corona-Pandemie treffen sich die

Teams aller Bundesländer nicht bei der Endrunde. Die Jury schaltet sich im virtuellen Wettbewerb per Videokonferenz zu. „Das hat für uns den Vorteil, dass wir nächste Woche trotz des Wettbewerbes unser Matheabitur in Greiz schreiben können“, sagt Reißmann. Welche Platzierung sie anstreben? Die Teilnahme an der Endrunde sei schon ein großer Erfolg. Sie seien „Jugend forscht“ sehr dankbar, denn nur ein vorab gewährtes Stipendium über 300 Euro ermöglichte es, alle nötigen Teile für das Projekt zu kaufen.

Gespannt verfolgt Reißmann die Fortschritte der Autohersteller. „Es wird noch einige Jahre dauern, bis Fahrzeuge vollständig autonom und sicher fahren.“